

» ISISPRIESTER « ?

Als Erinnerung an die Zeit, in der sich der Jubilar in jungen Jahren so verdient gemacht hat um die Vor- und Frühgeschichte des oberhessischen Raumes, sei hier ein bisher unpubliziertes Stück aus Gießen vorgelegt.

Bei der Erweiterung des Stadtgrabens wurde 1822 in Gießen die Bronzestatue eines sog. „Isispriesters“ gefunden, die sich heute in dem Landesmuseum Darmstadt befindet¹⁾. Adamy beschreibt sie wie folgt²⁾: „Hohlstatue eines Mannes mit flacher Stirn und starker Hakennase (Indianertypus). Der Kopf ist kahl, nur am Scheitel ein starker Haarbüschel; unter diesem eine Ringöse. H. 0,07 m.“

In der Tat fällt das Gesicht der kleinen Statue auf durch die außerordentlich stark ausgeprägte Nase und die fliehende Stirn. Der Kopf ist kahl, nur am Hinterkopf ist ein Haarbüschel im spitzen Zipfel abstehend, zusammengefaßt. Das rechte Auge ist tief ziseliert im Gegensatz zu dem viel flacheren linken. Je eine Augenfalte ist ebenfalls nachziseliert. Die Schläfen sind gesondert bearbeitet. Die Ohren scheinen nachträglich aufgesetzt worden zu sein. Vor ihnen sind mit rundlichen Punzschlägen die Haare der Bartkoteletten angegeben. Die Nase ist ungewöhnlich groß. Die kurze Oberlippe ist durch die Nasenrinne gespalten. Am Kinn ist mit wenigen glatten, kurzen Strichen ein kleiner Bart angedeutet. Der Sternocleidomastoideus ist auf beiden Seiten stark ausgeprägt. Unter den Schultergrübchen wird der Armansatz sichtbar, ebenso der Brustbeinansatz im Negativ. Die Statue ist unten glatt abgeschnitten. Ihre Höhe beträgt 6,6 cm, die Länge von der Nasenspitze bis zum Ringende am Hinterkopf 5,9 cm, die Schulterbreite 6,1 cm. Der Kopf ist etwa von der Nasenmitte an voll gegossen bis auf eine rechteckige Öffnung, die bis zum Scheitel durchgeht und in der Eisenrostspuren erhalten sind. Der am Hinterkopf angebrachte Ring deutet an, daß das Büstchen zu einem Wagen- bzw. Pferdegeschirr gehört haben dürfte³⁾.

Nichts berechtigt wirklich zu der Bezeichnung „Isispriester“⁴⁾, die vielleicht durch die Haartracht entstanden sein kann, welche man entsprechend gedeutet hat.

Es ist schon eine ganze Reihe ähnlicher kleiner Bronzen gefunden worden, aber es mögen noch weitere Exemplare in Museumsmagazinen schlummern, wie es auch das unsere tat, die bisher nicht publiziert wurden und zur Klärung der Deutung beitragen könnten.

1) Landesmuseum Darmstadt Inv. Nr. 1948/379.

2) R. Adamy, *Die archäologischen Sammlungen. Verzeichnis ihrer Bestände* (1897) 24 unter: 31. IV A. K. 23.

3) Vgl. z. B. die Wagenrekonstruktion: *Führer*

Ungarisches Nationalmuseum Budapest (1963) 59 Abb. 18.

4) J. Schwarz, *Latomus* 22, 1963, 472 ff. Leider wurde der Artikel der Verfasserin zu spät bekannt, denn im Grunde nimmt er alles vorweg, was hier gesagt werden konnte.

Dem Gesicht am meisten zu ähneln scheint ein Köpfchen aus Bavai⁵⁾. Der Kopf aus Alise-Sainte-Reine⁶⁾ hat ebenfalls, wie unser Stück, am Hinterkopf einen Ring, ist aber negroid im Typus. Die kleine Büste im Museum Rouen, von unbekanntem Fundort, hat einen enganliegenden Haarschopf am Hinterkopf und einen angedeuteten Bart wie das Gießener Stück. Sie war dereinst mit zwei Klammern, deren eine abgebrochen ist, an ihrem Trägergerät befestigt; die andere an der Rückseite hat ebenfalls einen Ring. Das Gesicht ist wesentlich feiner gearbeitet als bei unserem Stück. Einen abstehenden Schopf besitzt ein Köpfchen aus Trier⁷⁾. Nur ein Stück, soweit bisher bekannt, gleicht dem Gießener in der Art der Büste, die noch Schulter und Armansatz zeigt und ebenfalls einen abstehenden Haarschopf besitzt. Es stammt gleichfalls aus Trier⁸⁾. Vermutlich lassen sich diese Köpfchen als gallo-römisch ansprechen, doch sind bisher zu wenige bekannt und veröffentlicht, um Endgültiges über ihre Herkunft und Bedeutung aussagen zu können. Es haben sich auch keine sicheren Anhalte für die Datierung ergeben, doch wird man an das 2./3. Jh. n. Chr. denken dürfen. Sieht man die Reihe der publizierten Köpfchen an, so darf man wohl die Behauptung wagen, daß schon von der Darstellung her nichts für die Annahme spricht, daß Priester gemeint sein könnten. Dagegen drängt sich der Eindruck auf, einen Athleten vor sich zu haben. Der Haarschopf oder cirrus ist das Kennzeichen der Athleten⁹⁾ und der kräftig-muskulöse Hals sowie das ganze Gesicht unserer Büste können diesen Eindruck nur unterstreichen. Sehen wir außerdem diese Stücke als Wagen- bzw. Pferdegeschirr-Zubehör und -Schmuck an, so ist auch dort ein Athlet angebrachter als ein Isispriester.

Mit Sicherheit läßt sich zu unserem Büstchen sagen, daß die Fundstelle nicht die primäre Lagerung angibt. Die Stadt Gießen liegt außerhalb des Limes, wenn dieser auch nur wenige Kilometer entfernt ist¹⁰⁾. Man darf wohl annehmen, daß das Stück von einem der naheliegenden Kastelle, etwa der Altenburg bei Kloster Arnsburg, stammt, vor langer Zeit in den Besitz eines Gießener Altertumssammlers kam und dann in den Erdboden geriet. Nicht einmal Vermutungen lassen sich anstellen, wann und wie das geschehen ist.

5) G. Faider-Feytmans, *Recueil des bronzes de Bavai*. 8. Suppl. à Gallia (1957) 118 Nr. 292 Taf. XLVI und weitere Literatur.

6) *Gallia* 14, 1956, 287 Abb. 7.

7) H. Menzel, *Die römischen Bronzen aus Deutschland II* (1966) Trier 74 Nr. 179 Taf. 61.

8) *ebenda.* 76 Nr. 183 Taf. 61.

9) V. v. Gonzenbach, *Untersuchungen zu den*

Knabenweiben im Isiskult der römischen Kaiserzeit (1957) 41 ff.

10) Daß zahlreiche römische Bronzen im freien Germanien vorkommen, ist bekannt: H. J. Eggers, *Der römische Import im freien Germanien* (1951) 182 Beilage 110 Karte 63. Aber hier dürfte es sich doch um ein verschlepptes Stück handeln. — Für Hinweise und freundliche Hilfestellung habe ich G. Grimm, Frankfurt, zu danken.